

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 25. Oktober 1966. Nr. 209

Preis 2 Kopezen

Neunmonatige Bilanz der Industrie

Die Werktätigen der Industrie haben den Plan der ersten 9 Monate des laufenden Jahres im Gesamtumfang der Produktion und in den meisten wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig erfüllt, teilte die Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR mit.

Gegenüber demselben Abschnitt des vorigen Jahres nahm die Industrieproduktion um 8,3 Prozent zu. In der Mitteilung wird festgestellt, daß die Betriebe, die nach der Wirtschaftsreform auf neue Art arbeiten, die erhöhten Solls überfüllt haben. Gegenüber den 9 Monaten des vorigen Jahres vergrößerten sie den Verkauf von Erzeugnissen um mehr als 11 Prozent, die Gewinne um mehr als 20 und die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent. Die Gewinne der gesamten Sowjetindustrie nahmen um 10 Prozent und die Arbeitsproduktivität — um 5 Prozent zu.

Das 9 Monatsoll haben alle Industrieministerien außer zwei — dem für Fischerei und dem für Holz-, Zellstoff-Papier- und holzverarbeitende Industrie geleistet. Der größte Produktionszuwachs — 12 Prozent — ist in der Chemiedustrie, im Maschinenbau und in der Metallbearbeitung, in der Produktion von Waren kulturellen Bedarfs und Haushaltsartikeln zu beobachten. Die Leichtindustrie steigerte die Produktion gegenüber den 9 Monaten 1965 um 9 Prozent.

Zu den Mängeln in der Arbeit der Industrie rechnet die Zentralverwaltung für Statistik, daß der Produktionsplan bei einigen Erzeugnisarten — Elektroblech, Kunststoff, Rundfunkempfänger, Kühlschränke, Chemie- und Walzausrüstungen nicht ausgefüllt wurde. Einige Betriebe haben die Solls in der Steigerung der Produktion und der Rentabilität, in der Senkung der Selbstkosten, in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität und der Verbesserung der Erzeugungsgüte nicht erfüllt.

(TASS)

Mittellung der Regierungskommission zur Organisierung und Verwirklichung der Sprengung im Forst Medeo

Die Regierungskommission des Ministerrats der Kasachischen SSR berichtet über die Resultate der am Morgen des 21. Oktobers 1966 im Forst Medeo erfolgten unikaligen Explosion zur Verschiebung des Gesteines zwecks Schaffung eines Murenstaudamms.

Im Laufe von vier Sekunden wurde über 2,5 Millionen Tonnen Felsgestein in die Luft gesprengt. Es bildete einen kolossalen Staudamm, der die Bergschlucht mit dem Fluß Alma-Atinka für ewig versperrte. Somit wurde ein Murenstaudamm geschaffen, das Millionen Kubikmeter Murgänge fassen kann. Von nun an ist die Hauptstadt Kasachstans vor den drohenden Naturgewalten — den katastrophalen Murgängen — zuverlässig geschützt.

Diese Aktion wurde in strenger Übereinstimmung mit dem wissenschaftlich begründeten Plan durchgeführt, der von namhaften Gelehrten und Sprengungsingenieuren des Landes ausgearbeitet wurde. Zur Lösung der Frage der seismischen Einwirkung wurde das Akademienmitglied M. A. Sadowski, einer der größten sowjetischen Gelehrten, Direktor des Instituts für Physik der Erde herangezogen, der sich mit der Forschung von seismischen, durch mächtige Explosionen verursachten Erscheinungen schon über drei Jahrzehnte beschäftigt. Er stellte fest, daß die volle Kraft von 5—6 tausend Tonnen chemischer Sprengstoffe etwa um das 10—100fache schwächer ist als die Kraft von gewöhnlichen Erdböden, die im Rayon Alma-Ata ziemlich häufig sind.

Für die Feststellung der realen Gasgefahr bei der bevorstehenden Explosion wurden Wissenschaftler und hochqualifizierte Spezialisten herangezogen. Bei der Ausarbeitung von Fragen der Widerstandsfähigkeit des Staudamms in Medeo wurden vom Institut „Gidroprojekt“ Parameter mit einer kolossalen Festigkeitsreserve angenommen wie für einen Staudamm erster Klasse, der sich unter ständigem Druck befindet. Dabei wurden die Meinungen der großen Hydroenergetiker der UdSSR berücksichtigt, u. a. die Meinung des Cheflingenerieurs des Instituts „Gidroprojekt“ namens S. J. Shuk, des Doktors der technischen Wissenschaften N. W. Rasin.

An der Besprechung und Lösung aller Probleme des Schutzes Alma-Atas vor Murgängen nahm aktiver Anteil Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Vorsitzender der sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied M. A. Lawrentjew, die Akademienmitglieder: M. A. Sadowski, N. M. Melnikow, L. I. Sedow, Professor G. I. Pokrowski und einige andere Gelehrten. An den Detailbesprechungen der mit der Durchführung der Alma-Ataar Sprengung verbundenen Fragen nahmen auch der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied M. D. Milliontschikow, der erste stellvertretende Vorsitzende des „Gosstrol“ der UdSSR G. A. Karawajew, Minister für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR, Doktor der technischen Wissenschaften P. S. Naporoschny, die Akademienmitglieder P. J. Kotschnewa, W. N. Petrow, J. P. Gerasimow, die Doktoren der technischen Wissenschaften M. F. Spibny, M. M. Duktschajew, der Doktor der geologisch-mineralogischen Wissenschaften I. W. Popow teil.

Die sowjetische Wissenschaft, die einen führenden Platz in der Welt auf dem Gebiet der Ausnützung der chemischen Sprengstoffe in der Volkswirtschaft einnimmt, demonstrierte noch einmal die Priorität unseres Landes auf diesem wichtigen Gebiet. Alle Prognosen der Gelehrten fanden ihre Bestätigung sowohl in der Durchführung der Sprengung als auch des Abtreibens der dadurch hervorgerufenen Gaswolke. Die im Forst Medeo durchgeführte Sprengung von kleinerer schädlicher Folgen für die Stadt Alma-Ata, ihre Bauten und Einwohner nach sich. Die Regierungskommission spricht allen wissenschaftlichen Organisationen, Gelehrten, Fachleuten und Arbeitern, die an der Vorbereitung und Durchführung der Arbeiten zur Schaffung eines Sperrdamms in den Bergen des Trans-Ilter Alatau teilnahmen, ihren aufrichtigen Dank aus.

(KasTAg)

Begrüßung des ZK der KPdSU

Das ZK der KPdSU richtete ein Begrüßungsgramm an den in Tokio am 24. Oktober eröffneten X. Parteitag der Kommunistischen Partei Japans.

Darin heißt es: „Das Sowjetvolk drückt seine herzlichste Solidarität mit dem Kampf der Arbeiterklasse und aller demokratischen Kräfte ihres Landes für Verhütung eines Atomkriegs, für Einstellung der Verwendung des Territoriums und der Ressourcen Japans im Vietnamkrieg aus.“

In dem Begrüßungsgramm wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß der X. Parteitag der Kommunistischen Partei Japans im Zeichen der Festigung der Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der gemeinsam angenommenen Dokumente der Moskauer Beratungen der Bruderparteien 1957 und 1960 verlaufen wird.

(TASS)

„Luna-12“ gestartet

Eine sowjetische Raumrakete mit der automatischen Station „Luna-12“ ist am 22. Oktober um 11 Uhr 42 Minuten Moskauer Zeit zum Mond gestartet worden.

Die Hauptaufgabe des Starts besteht darin, die Systeme eines künstlichen Mondsatelliten durchzuarbeiten und weitere Untersuchungen des Mondes und des mondnahen Raums vorzunehmen.

Mit der Station wurde zweimal Funkverbindung aufgenommen. Die Apparate an Bord der „Luna-12“ funktionieren normal.

Die Station fliegt auf einer der vorausgerechneten nahe-stehenden Bahn. Um 16 Uhr Moskauer Zeit befand sich „Luna-12“ 45 000 Kilometer weit über dem Erdpunkt mit den Koordinaten: 20 Grad 30-Minuten nördlicher Breite und 107 Grad 42-Minuten östlicher Länge.

Den Flug der „Luna-12“ überwacht ein spezieller Maßkomplex auf der Erde. Das Koordinations- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

(TASS)

Jahresplan übererfüllt

Schon 1. Oktober erfüllte der Kanaal „Kamsin-Sowch“ in Rayon Jermak, den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat. An die Milchannahmestellen wurden 14 571 Zentner Milch geliefert, was 116 Prozent des Planes ausmacht.

Dieser Erfolg konnte nur durch breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb zwischen den Abteilungen, Viehzüchtern und Melkerinnen erreicht werden. Täglich werden in den Brigaden die Arbeitsergebnisse jeder Melkerin auf die Leistungstafel gebracht. Im Sowchos wird alle fünf Tage ein Bulletin herausgegeben, das über die Resultate des Wettbewerbs berichtet, die Erfahrungen der besten Melkerinnen den anderen übermittelt.

Auf dem ersten Platz im Sowchos steht die zweite Abteilung. Sie hat ihren Jahresplan schon zu 136 Prozent erfüllt und 5 347 Zentner Milch guter Qualität mit 4,3 Pro-

zent Fettgehalt abgeliefert. Den höchsten Milchertag erzielte die Melkerin Katharina Denkowa, welche von jeder Kuh schon über 1 900 Kilo Milch gemolken hat.

Auf der Viehfarm der ersten Farm arbeitet als Zootechniker Rosa Jaufmann. Seit Jahren bemüht sie sich, die besten Kälber von den besten Kühen zum Nachwuchs zu erhalten.

Eine große Rolle in der Steigerung der Milchproduktion spielt der Umstand, daß die Melkerinnen und Viehzüchter für den Fettgehalt der Milch bezahlt bekommen. Außerdem gibt es für überplanmäßige Milchproduktion Zusatzlohn.

Gegenwärtig ist das ganze Streben aller Viehzüchter darauf gerichtet, bis Jahresende 5 000 Zentner Milch über den Plan hinaus abzuliefern.

W. SIMANI

Gebiet Pawlodar

Saatgut gereinigt

Die Landwirte des Sowchos „Usunbalski“, Rayon Kokpektynk, tragen jetzt schon Sorge um die zukünftige Ernte. Die erste Abteilung dieser Wirtschaft hat bereits die Saatgutreinigung abgeschlossen und in die Speicher 10 713 Zentner Weizen hoher Kondition geschüttelt. Außerdem wurden 2 857 Zentner Gerste gereinigt und geprüft. Auch die zweite Sowchosabteilung bleibt nicht zurück.

Täglich prüfen die Agronomen

F. Tkatschow, M. Samarski und die Lagerleiter Charlotte Koch, J. Suchorukow und der Agronom für Samenucht L. Bykowa in den Speichern die Temperatur und schreiben sie in das Journalein.

Auch die Samen der mehrjährigen Gräser Luterne und Eparsette sind gespeichert und auf Feuchtigkeitsgehalt und Keimfähigkeit geprüft.

E. MERTINS

Gebiet Semipalatinsk

INTENSIVE MAST

In der Mastwirtschaft von Aidaul hat man mit der intensiven Viehmast begonnen. Das ganze Vieh wurde in gut eingerichtete Ställe untergebracht. In den Räumen ist es sauber und trocken. Die Jauche wird durch Rohren abgeleitet und der Mist mit einem speziellen Traktor weggefahren.

Bei den Überwinterungsstellen gibt es in genügender Menge Futter. Die Bemühungen der Viehwär-

ter geben schon ihre Resultate. Antonida Iridisowa, Rosa Pokolewskaja, Klara Bechtold und Emma Richard erzielen täglich mehr als ein Kilo Gewichtszunahme bei jedem Tier, obgleich der Plan nur 700 Gramm vorsieht.

Die Viehwärter widmen ihre gewissenhafte Arbeit dem 49. Jahrestag des Großen Oktobers.

H. BESEL

Gebiet Koktsetschaw

Der Mensch wird durch Arbeit berühmt



Ihr Vater, Altai Ershanow, war damals Streckenwärter und wahrscheinlich träumte Sachira eben darum, auch an der Eisenbahn zu arbeiten. Es war vor dem Krieg. Vor dem Krieg, der nicht nur Sachiras Traum zerstörte.

Als sie sieben Klassen absolviert hatte, blieben im Dorf nur die Kleinen und Alten. Sachira ging auf das Feld arbeiten. Damals war die angehende Reishäuerin kaum 16 Jahre alt.

1948 trat sie in die berühmte Arbeitsgruppe Ibrai Shachajew ein. Sachira horchte aufmerksam auf jedes Wort ihres Lehrers, wie das Reiskind nicht regeln, das Saatgut zur Aussaat vorbereiten, wie das Unkraut vernichten und auf viele andere „Geheimnisse“ der Reisanbaumeisterschaft.

Etwas später wurde Sachira Ershanowa selbständige Reishäuerin

und würdige Nachfolgerin ihres Lehrers, Ibrai Shachajew. Ershanowa bekam ein Grundstück von 25 Hektar. Mit welcher inneren Bewegung zog sie im Herbst das Fazit: Durchschnittlich erntete sie 36 Zentner Reis je Hektar. Das war natürlich noch wenig, jedoch war es ein Erfolg, nach welchem andere, immer größere kamen. 1960 erntete Ershanowa schon 45 Zentner je Hektar, 1961 — 51 Zentner und noch ein Jahr später 72 Zentner Reis je Hektar.

Das vorige Jahr war wasserrarm. Sachira verbrauchte sparsam jeden Tropfen Wasser und bewahrte alle ihre Saaten. Ihre selbstlose Arbeit gab gute Früchte. So gar im Dürrejahr machte der Reisertrag 61 Zentner je Hektar aus.

Heuer hat sie auch hohe Reiserträge erzielt: jeder Hektar gab 63 Zentner Reis.

Schon mehr als 18 Jahre hat Sachira Ershanowa Reis im Kolchos „Kysyl-Tu“ an. Ihre Landesteile schätzen sie sehr hoch. Seit 1962 ist sie Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR. Ershanowa war Delegierte des XXIII. Parteitags der KPdSU und des XII. Parteitags der KP Kasachstans. Sie ist Mitglied des ZK der KP Kasachstans, Mitglied des Gebiets- und Rayonpartei-Komitees und Deputierte des Gebietsowjets.

Für die Erzielung hoher Reiserträge wurde unlängst der würdigen Schülerin des Meisters des Reisanbaus Ibrai Shachajew der unermüdetlichen Frau Sachira Ershanowa der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

M. KIM

Gebiet Ksyl-Orda
UNSER BILD: Sachira Ershanowa.

Foto des Autors

EIGENE ERSATZTEILE

In den Reparaturwerkstätten der Sowchose und Kolchose kommt es oft vor, daß das Arbeitstempo der Überholung wegen Ersatzteilmangel sinkt.

Die Mechanisatoren des Sowchos Tschalowski, Gebiet Koktsetschaw, beschlossen, die erforderlichen Ersatzteile selbst herzustellen. Jetzt werden in der Sowchoreparaturwerkstatt bis 18 Benennungen verschiedener Ersatzteile produziert. Alle Teile sind hoher Qualität und kosten sogar weniger als die vom Werk gelieferten. Unlängst wurde auch die Herstellung der Ersatzteile aus Gummi gemastert.

Die Arbeiter der Reparaturwerkstatt finden immer neue Reserven der Tempobeschleunigung in der Überholung der Maschinen und der Senkung der Selbstkosten der Produktion. Große Ersparnisse gaben die Rationalisierungsvorschläge des Drehers David Dick, des Fräasers Woldegar Bauer, des Schlossers Alexander Mass, des Elektrotechnikers Fjotr Petrowitsch, des Schweigers Otto Kube und des Leiters der Reparaturwerkstatt, des Fernstudenten der landwirtschaftlichen Hochschule, Anatoli Wawrshentschik.

I. PETROW

Felder von Stroh geräumt

Auf den Feldern des Sowchos „Put Ilitsch“ liegen 35 tausend Tonnen Stroh. Sie müssen alle nach den Überwinterungsstellen befördert werden. Jeden Tag entern sich von den Feldstandorten mächtige Traktoren, die das Stroh zusammenschleppen und nach den Farmen transportieren.

Am besten verläuft die Stroiltrans-

portierung in der fünften Abteilung, die von Alexander Merker geleitet wird. Hier wurden bereits 1 000 Zentner Stroh befeuert. Gewissenhaft arbeiten Iwan Sawinkin, David Merker, Richard Diete, Nikolai Makarow, Karl Damer und Johannes Luft.

W. LANG

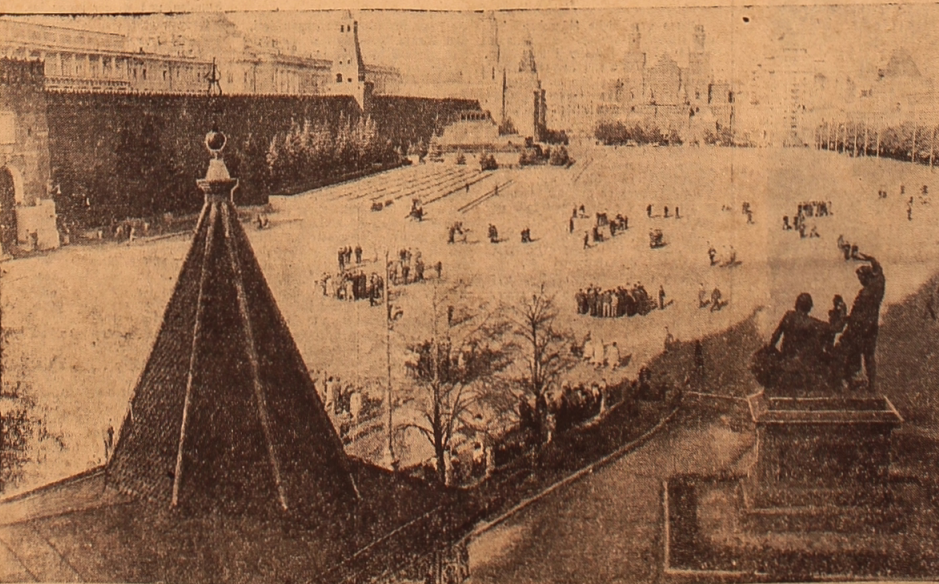
Gebiet Nordkasachstan

Den Traktor im Herbst überholen

Die Mechanisatoren des Landes haben begonnen, die Technik zu den Feldarbeiten vorzubereiten. Wie die Zentralverwaltung für Statistik

der UdSSR mitteilt, sind vom 1. bis 20. Oktober in den Kolchose und Sowchoses gegen 38 tausend Traktoren überholt worden.

(TASS)



MOSKAU, Der Rote Platz.

Foto: W. Sobolew

(TASS)

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

BUKAREST. Eine Delegation der Kommunistischen Partei Italiens einer Vertagung von Gian Carlo Pajetta, Mitglied des Politbüros des ZK der KPI, traf am 22. Oktober mit Vertretern der Rumänischen Kommunistischen Partei zusammen. An der Zusammenkunft im ZK der RKP nahmen Paul Niculescu-Mizil, Mitglied des Exekutivkomitees und des ständigen Präsidiums, Sekretär des ZK der RKP, Mihai Dales und andere leitende Funktionäre der Rumänischen Kommunistischen Partei teil. Die Zusammenkunft verlief in herzlich-kameradschaftlicher Atmosphäre.

HANOI. Flakheiten der vietnamesischen Volksarmee haben am 22. Oktober über den Provinzen Quangbinh, Hoabinh, Haiduong, Ninhbinh und Thanhhoa 3 amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die Gesamtzahl der über der Demokratischen Republik Vietnam zum Absturz gebrachten USA-Flugzeuge beträgt somit 1316.

LONDON. Hier fand die Jahreskonferenz der Organisations-Bewegung für Kernabrüstung statt. Die Konferenz begann ihre Arbeit mit der Erörterung der Zusammenkunft zwischen der Regierung in der britische Regierung aufgefordert wird, ihre gesamte Außenpolitik voll und ganz zu revidieren.

ATHEN. Die Verhandlungen zwischen der griechischen Regierung und dem Vorsitzenden des Bundessekretariates Jugoslawiens, Sumbolic, der zu einem offiziellen Besuch in Griechenland weiß, sind zum Abschluß gekommen. Ein gemeinsames Kommuniqué über die Besprechungen wurde beschlossen.

BUDAPEST. Hier wurde ein Plan für kulturelle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Italien für 1967—1968 unterzeichnet, meldet MTI. Der Plan sieht die gegenseitige Entsendung von Wissenschaftlern, Fachleuten und Lehrern, den Austausch von Stipendiaten, von Filmen und Ausstellungen vor.

BUENOS AIRES. Hier ist der außerordentlich große des allgemeinen Gewerkschaftsbunds zu Ende gegangen. Die Kongreßteilnehmer beschlossen ein Programm und wählten die neue Leitung des Bundes. Zum Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbunds ist erneut Francisco Prado gewählt worden.

MOGADISCHU. Der Präsident der Somalirepublik Aden Abdullah Osman ist bisher zurückgekehrt. Auf seiner Reise stattete er der Sowjetunion einen Staatsbesuch ab und wollte auf dem Rückwege mehrere Tage zur Erholung in Italien.

KIEW. Hier ist eine von der österreichischen Botschaft organisierte Ausstellung eröffnet worden, deren 250 Photos von der Geschichte, dem Nachkriegsaufbau, der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, dem Leben des österreichischen Volkes, von der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der UdSSR Vorstellung vermittelt.

DELHI. Bei dem Drahttreffen der Präsidenten der VAR und Jugoslawiens und des Ministerpräsidenten Indiens sprach der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Josip Broz Tito. Gleichzeitig finden Zusammenkünfte von Delegationsmitgliedern Indiens, der VAR und Jugoslawiens auf verschiedener Ebene statt, bei denen die Vorbereitungen für ein gemeinsames Kommuniqué geleistet werden.

Das Osttor Kasachstans

Semipalatinsk ist eine erstaunlich junge Stadt. In ihr sind Züge der asiatischen und westlichen Architektur vereinigt. Auf Schritt und Tritt trifft man alte und neue Gebäude. Das hübsche grüne Kield macht sie sehr gemütlich, und die sich schnell entwickelnde Industrie verwandelt sie in ein modernes Industriezentrum.

Die Stadt wird nicht umsonst das Osttor Kasachstans genannt. In den Jahren der Sowjetmacht hat sie sich in einen großen Verkehrsknotenpunkt verwandelt. Von hier laufen nach allen Richtungen Eisenbahnen, Autostraßen, Fluß- und Luftwege.

Semipalatinsk ist die Hauptstadt der Bauindustrie des Irtyshgebietes und das Hauptzentrum der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie der Kasachstans. Die Zement- und Stahlbetonwerke, die Betriebe für Schieferbetonplatten und die Ziegeleien liefern jährlich soviel Baustoffe, wieviel für die Errichtung einer Stadt mit einer Sechshunderttausendköpfigen Bevölkerung notwendig ist.

Auf die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie entfällt ein Drittel der von Kasachstan produzierten Massenbedarfsartikel und Lebensmittel.

In Semipalatinsk gibt es 14 Techniken und 4 Hochschulen, über 50 Mittel- und Berufsschulen.

So ist die Stadt in unseren Tagen. So wurde sie in den letzten 30-40 Jahren. Vor der Revolution war sie ein ganz gewöhnliches Kaufmannsstädtchen, wohin die Zarenregie-

lung ihre politischen Gegner verbannte. Wie bekannt, lebten hier im Exil der berühmte russische Schriftsteller F. M. Dostojewski, viele revolutionäre Demokraten.

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hieß sich in Semipalatinsk auf einer Durchreise der amerikanische Journalist, Wissenschaftler und Reisende George Cannon auf. Er beschrieb die damalige Stadt so: „Es lag etwas Unheimliches und Zaubhaftes in dieser geschlossenen Nachtstadt durch die sandverwehte Wüste und durch die Straßen der schlafenden, gleichsam von den Menschen verlassenen Stadt, in der kein Ton das Leben verriet, außer dem Pochen der Klapper eines Nachtwächters, das an Trommelschlag erinnerte.“

Viel Kraft, Beharrlichkeit und Energie widmete dem Studium der Stadtgeschichte der Professor der Semipalatinsk-Universität, der pädagogischen Hochschule G. F. Butler. In seinen Werken schildert er recht ausführlich die Tatsachen und Ereignisse der längst vergangenen Zeiten. Es wurde eine reiche Kollektion von Gegenständen und Dokumenten zur Geschichte von Semipalatinsk gesammelt, die im örtlichen Heimatmuseum aufbewahrt wird.

Unglücks wurde dieses Museum, das älteste in Kasachstan, von den politischen Verbannten Zarenrusslands gegründet.

Im Frühjahr 1718 fuhr eine russische Expedition unter der Leitung von Wassilj Tschepelow den Irtysh hinauf bis zu den Burgklostermühsen Sordschinkit. Dieses Kloster bestand aus sieben kolossalen Lehmhäusern, die in den Feudalkriegen der dshungarischen Herrscher zerstört worden waren.

Nach diesen Klöstermühsen nannte man zuerst die hier erbaute Festung „Semipalatinsk“ und dann auch die Stadt „Semipalatinsk“ d. h. „Siebenkammernstadt“.

Erst wurde die Festung 15 Kilometer außerhalb der heutigen Stadt gebaut. Jetzt steht dort die Siedlung Alt-Semipalatinsk oder „Allburg“, wie sie noch genannt wird. 1778 wurde eine neue Festung erbaut. Bis heute ist in der Sowjetrepublik die hier erbaute Festung erhalten geblieben. Die neue Festung Semipalatinsk wurde ebenfalls hier in eine Stadt.

Die Stadtbürger pflegen liebevoll das alte Festungsterrain, ergänzen systematisch die Sammlungen des Heimatmuseum durch wertvolle Exponate.

In den Jahren der Revolution und des Bürgerkrieges war Semipalatinsk Zentrum des proletarischen Kampfes im Irtyshgebiet. Daran erinnert das Massengrab der Revolutionäre im Stadtpark.

In den 30er Jahren besuchten Semipalatinsk namhafte Partei- und Staatsfunktionäre unseres Landes S. M. Kirow und M. I. Kalinin. Nach der Anzahl der Grünanlagen nimmt Semipalatinsk einen der ersten Plätze in der Republik ein. Dabei gab es vor 30-40 Jahren in der Stadt kein einziges Baumchen. Mit den Bäumen kamen wurde hier 1934 auf Initiative von

M. I. Kalinin angefangen. Der Ungeheuersterief die Bürger zur Begründung der Straßen, Plätze und des Hoflandes an.

Die Menschen folgten gerne seinem Aufruf. Hunderttausende Bäume und Sträucher, die jetzt die Stadt vor Hitze und Staub schützen, sind ein eigenartiges Denkmal Kalinins.

In den Jahren der Sowjetmacht wurde Semipalatinsk nicht nur ein Industrie-, sondern auch ein Kulturzentrum Kasachstans. Außer dem Heimatmuseum funktionierten hier bereits ein Vierteljahrhundert die Hierarchische Gedächtnisstätte Abai Kunanabjews. Das Gebiet Semipalatinsk ist die Heimat des großen Dichters und Auklärers des kasachischen Volkes.

Abai Kunanabjews lebte längere Zeit in der Stadt am Irtysh. Hier trat er sich mit den verbannten revolutionären Demokraten und schloß mit ihnen aufrichtige Freundschaft. In seinem Hause ist jetzt ein Museum. Darin wurde alles so wiederhergestellt, wie es zu Lebzeiten des Dichters gewesen war. Ein Teil der Räume enthält thematische Expositionen. Das Museum ist weit und breit bekannt. Es wird jährlich von Tausenden Menschen besucht.

Die Stadt zählt Hunderte Bibliotheken, viele Kulturhäuser, Kinos und Klubs. Die ebenfalls von den verbannten Revolutionären gegründete „Gogol-Gebietsbibliothek“, die älteste in der Republik, zählt in ihrer Büchersammlung ein Viertelmillion Bücher.

Semipalatinsk erstreckt sich längs des großen sibirischen Flusses Jaisa auf 200 Kilometer. Seine Bevölkerung beträgt 200.000 Menschen. In der Stadt gibt es etwa 50 Großbetriebe der Industrie, darunter solche wie das Fleisch- und Konservatenkombinat namens Kalinin, das Zement- und Schieferbetonkombinat, das Werkbalken-, das Gerber- und Schapelkombinat, das Mühlen- und Futtermittelkombinat. Ein Werk und eine Wirkwarenfabrik sind im Bau begriffen. In den Jahren des Fünfjahresplans wird man mit der Errichtung eines Kammer- und Tuchkombinats und einer Spinnerei begonnen. Der Wohnungsplan wird im Hunderttausender Quadratmeter anwachsen.

Semipalatinsk hat eine wunderbare Zukunft. Seine hequeme geographische Lage an einer Kreuzung der Eisenbahn-, Wasser-, Luft- und Autowege, der Überflut im Wasser, Elektroenergie und Baumaterialien erleichtert es, hier eine breite industrielle und Wohnungsbauartigkeit zu entfalten. Schon im nächsten Jahr wird in der Stadt ein 12-geschossiges Wohnhaus errichtet werden. Es wird den Grundstein zum Wachstum der Stadt in die Höhe legen.

Die Hochhäuser werden in der neuen Bautätigkeit den Hauptplatz einnehmen. Es wird ein Generalplan zur Umgestaltung und Bebauung der Stadt für 450-500 tausend Einwohner ausgearbeitet. So wird Semipalatinsk in 20-25 Jahren sein.

Arbeitsbiographie einer Schule

Die Uralsche technische Berufsschule Nr. 29 ist 35 Jahre alt geworden. Sie hat ihre eigene interessante Arbeitsbiographie. In den ersten Jahren ihres Bestehens bildete die Schule Steuerleute, Dieselisten, Heizer und später — Schmiede und Gießler heran. In der Schule kamen viele Jugendliche mit Elementarbildung. Die Menschen wuchsen, und die Schule wuchs auch mit. Jetzt kommen hierher Jungen und Mädchen mit nicht weniger als 8-Klassenbildung, und werden von qualifizierten Meistern des Produktionsunterrichts angeleitet. Gegenwärtig bildet die Schule universelle Dreher, Schlosser für Elektromontage und für Reparatur der Betriebsausrüstung aus. In diesem Jahr bekamen 48 Absolventen Diplome der Schlosser für Elektro- und Radioreparaturen. Sie alle führen zur Arbeit in die Rayonindustriekombinate.

Hundert Zöglinge der Schule arbeiten in der Industrie. In der Stadt und in anderen Gebieten Kasachstans. Im ganzen gab die Berufsschule unserer Industrie 4.000 qualifizierte Arbeiter.

Für das Studium sind in der Schule gute Bedingungen geschaffen. Die Schule ist in einem geräumigen zweigeschossigen Gebäude untergebracht, besitzt Klub, Bibliothek, Speisehalle. Im Schulhof entstanden neue kapitale Steinbauten. Das sind die Werkstätten, in denen die Schüler ihr Betriebspraktikum machen. In der Dreher-, Schlosser-, in der Fräser- und Montageabteilung stehen in geraden Reihen Werkbänke. Überall herrscht Sauberkeit und Ordnung. „Hier ist unsere Produktion“,

zeigt der Direktor N. A. Kolesnikow auf die Werkbänke. „Von den ersten Tagen des Studiums an werden unsere Schüler mit selbständiger Arbeit in ihrer Fachrichtung vertraut gemacht. Im vorigen Jahr haben wir über 50 Bohrmaschinen hergestellt. Die Werkstücke dafür bekommen wir aus Karaganda, und alle Nachbearbeitungsarbeiten werden von den Schülern selbst ausgeführt. Die fertigen Maschinen liefern wir in die Industriebetriebe unserer Stadt und in andere Städte der Republik. Die Schüler stellen Schlosser und Montagenwerker her, mit denen hauptsächlich die Werkstätten der Rayonabteilungen der „Kasselschotechnik“ beliefert werden.“

In der Schule gibt es viele gute Meister der Produktionsausbildung. Hier zum Beispiel Michail Koleschew. Er unterrichtet eine Gruppe von Dreher, brachte einige Vorkommnisse in die Bearbeitungsabteilung der Bohrmaschinenfabrik ein. Ivan Schocholow leitet die Fräserarbeiten. Er führte ebenfalls eine Reihe von Vorrichtungen ein. Mit Rationalisierung beschäftigt sich auch andere Meister der Produktionsausbildung. Sie sind auch mit der Erprobung neuer Arbeitsverfahren beschäftigt. So sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Gruppen. Verbindung mit den Eltern. Durchführung von Kulturmaßnahmen. Allen diesen Pflichten kommen sie mit Erfolg nach.

Gegenwärtig ist der Unterricht in der Schule in vollem Gange. Für die Industrie der Republik werden neue Fachleute ausgebildet.

GARTENFREUNDE

1960 wurde in der Zellinger landwirtschaftlichen Hochschule von den Mitarbeitern Erwin Küb, Duktisch Kim, Timofei Duchow, Alexander Schwinn, Georg Borgerd und unter der Leitung des Oberbuchhalters Karl Kromer eine Gesellschaft der Gartenfreunde gebildet. Die Gesellschaft bekam ein Grundstück von 2 Hektar zugeteilt.

Sechs Jahre vergingen wie im Fluge; heute ist der ehemalige oder Platz fast nicht zu erkennen. Die Fläche des Gemeinschaftsgartens vergrößerte sich bis auf 5 Hektar und die Zahl der Gartenfreunde bis auf 80.

Die meisten Gartenfreunde haben schon große Erfahrungen im Obst-, Gemüse- und Zierbau. So hat zum Beispiel Karl Kromer auf seinem Grundstück 150 Himbeersträucher und 30 Apfelbäume. Außerdem hat er noch Gurken, Tomaten, Mohrrüben und andere Gemüsesorten angebaut. Es gibt bei ihm sogar 20 Weintraubenstöcke.

Ebensohine Garten haben auch E. Küb, K. Garkuschin, D. Prokopenko und N. Kosodoi.

Heuer hat jeder Gartenfreund viel Obst eingebracht. Jedoch die Hauptsache ist natürlich nicht der materielle Gewinn, sondern vielmehr die Arbeit im Freien, die sich besonders segensreich nach der geistigen Arbeit auswirken kann.

Die Gartenfreunde stehen im aktiven Briefwechsel mit Kollegen aus anderen Gebieten. Sie führen einen Erfahrungsaustausch durch, bitten um Rat und bekommen von ihnen Samen neuer Pflanzen. Die Freunde aus Wladivostok sandten Weintraubenstöcke „Alpa“, aus Mischurinsk bekam man Apfelsäuren, aus Taschkent — ein Georgienort.

Die Zahl der Gartenfreunde wird immer größer. Die meisten von ihnen haben E. Petrischenko, W. Swetitschny, L. Gratschowa und E. Loginowa zum ersten Mal ihre Grundstücke bearbeitet. Die Neulinge bekommen außer Ratschlägen noch kostenlos Setzlinge, Gemüse- und Blumensamen.

A. KARRENKO
Zelningrad

Sowchosfütterküchen

Eine mechanisierte Futtermittelzubereitungsanlage, bis zu 20 Tonnennährhaltiger Mischungen täglich vorzubereiten werden, wird im Sowchos von Burandai, Gebiet Alma-Ata, in Betrieb genommen. Sie versorgt mit Futter 1500 Küher, die intensiv gemästet werden. Diese Futtermittelzubereitungsanlage ist die zweite in der Wirtschaft. Die erste, mit einer Leistung von 50 Tonnennährhaltiger Futtermittelzubereitungen für das Rindvieh und die Schafe vor. Die tägliche durchschnittliche Gewichtszunahme eines Kalbs erreicht 800 Gramm.

Heute funktionieren die mechanisierten Küchen in mehr als 80 Sowchos des Trasts „Glawagotkorkom“, bis zum Jahresabschluss werden zu ihnen noch nahezu dreißig hinzukommen — sie werden fast in jeder Maschwirtschaft sein.

(KasTAG)

FUNDAMENTE WERDEN MIT EXPLOSIONEN GELEGT

Fundamente auf Pfählen sind wirtschaftlich und werden meistens ohne Einsatz der plumpen Bagger errichtet.

Für die Rammplähle müssen zu erst bis zu einem halben Meter breite Löcher gebohrt werden. Beim Erweitern verschieben sich die Plähle aber immer wieder und dringen auch verschiedentlich tief in den Boden ein.

Eine einfache und originelle Lösung fanden der Dozent an der Charkower Hochschule für Baugenieure Nikolai Beljokow und der Ingenieur Dmitri Tschepeljarow. Sie schlugen Rammplähle mit Profilen vor. Zu diesem Zweck braucht man nur ein Loch von 5-8 Zentimeter Durchmesser zu bohren und eine Sprengschnur mit 200 Gramm schweren Ammonalpatronen im Abstand von 30 Zentimeter in das Bohrloch herabzulassen. Bei der Explosion wird das Bohrloch erweitert und wird der Grund so fest, daß man die senkrechten Wände nicht abstützen braucht.

So entsteht eine Verschaltung mit Profilen; an jeder Sprengstelle wird ein Bohrloch bis zu 45 Zentimeter Durchmesser erreicht. Zwischenräumen höchstens 40 Zentimeter Durchmesser erreicht. Wenn man das Bohrloch mit Beton füllt, erhält man einen Pfahl, der große Belastungen aushält, denn er stützt sich auf den verdichteten Boden nicht nur mit den Stützelementen, sondern auch mit den hervorstehenden Profilen.

Die Profilhähle hielten bei Tests 62 Tonnenn Last aus, also um die Hälfte mehr als die entsprechenden Rammplähle. Als man die Bohrlocher öffnete, stellte sich heraus, daß die Pfähle ihre hohe Tragfähigkeit den keilförmigen Spalten verdankten, die sich bei der Explosion bilden. Der Beton drang beim Einfüllen in diese Spalten und so bildeten sich hakenförmige bis zu 3 Zentimeter lange „Rippen“.

Diese Rippen teilten die Belastung verhältnismäßig gleichmäßig auf die Profile herum mit, so daß sich der Boden zusammen mit dem Pfahl senkte. Daher ersetzt ein Rammplahl mit einem Umfang von nur etwas mehr als 0,4 Kubikzentimeter durch einen gewöhnlichen Rammplahl.

Das nächste Experiment entzweite aber die Ingenieure: im künstlich angelegten Grund senkte sich der Pfahl unter der Last von 60 Tonnenn um ganze sechs Zentimeter. Das ist unzulässig. Die Ammonalladung am Ende der Sprengschnur mußte verdreht werden. Dann bildete sich am Fuß des Stützprofils ein 90 Zentimeter breites Profil und vergrößerte sich die Stützfläche des Pfahls.

Die Herstellungstechnologie der Fundamente aus Profilmaterialien ist höchst einfach: dafür reicht eine primitive Bohranlage oder ein Handbohrer aus. Zur Erweiterung des Bohrlochs werden Standard-Ammonalpatronen benutzt. Das Bohrloch wird mit Beton durch einen Blechtrichter direkt aus dem Kipper gefüllt.

Mit diesem einfachen und bequemen Verfahren der Charkower Ingenieure können bei einem minimalen Einsatz von technischen Mitteln bis zu 10 Meter lange Pfähle angelegt werden. Dabei senken sich die Baukosten für einen Quadratmeter eines fünfgeschossigen Hauses um mehr als 4 Rubel.

(APN)

„Wir sind Montagearbeiter“

Die Brigade der kommunistischen Arbeit der Bauverwaltung Nr. 1 des Trasts „Pribalchachstrol“, die von dem Ordenträger Harold Wegner geleitet wird, hat eine gute Tradition: jährlich den Jahresplan für die Baumontagen vorfristig zu erfüllen. So auch in diesen Tagen, am Vorabend des Oktoberfestes.

Die Brigade Wegners ist eine der erfahrensten Montagebrigaden der Stadt Balchach. Sie besteht aus 48 Mann. Viele Arbeiter dieser

Brigade meistern mehrere Bauberufe. Der Produktionsplan für 9 Monate wurde zu 157 Prozent erfüllt und in dieser Zeit 1.000 Rubel eingespart.

Unlängst gab es in der Montagebrigade ein Fest. Es sind 25 Jahre seit jener Zeit vergangen, da der Brigade der Harold Wegners seine Tätigkeit als Montagearbeiter im Trast „Pribalchachstrol“ begann.

M. STREKALOW
Balchach

ORGANISATORISCHE NEUHEIT

Lwow. (TASS). Berichterstattung gab es auf dem Plenum des Lwower Buch-Radiobereichs leicht gemacht. Stenogrammisten können. Das Thesen zum Bericht wurden den Mitgliedern des Stadtparteikomitees und den Eingeladenen vorfristig eingehändigt.

Das Plenum begann seine Arbeit mit den Debatten. Zur Behandlung stand die Frage über die Verbesserung des Handels, der sozialen und medizinischen Betreuung der Bevölkerung.

Die Teilnehmer des Plenums ver-

merkten, daß sich die organisatorische Neueinführung voll und ganz rechtfertigte. Es wurde Zeit gespart und die Besprechung trug einen tieferen, sachlicheren Charakter. Es wurden wertvolle Vorschläge zur Verbesserung der Betreuung der Bevölkerung eingebracht.

Das Lwower Stadtkomitee der KP der Ukraine hat sich natürlich nicht ganz von Berichten losgesagt. Aber in einer Reihe von Fällen werden die Fragen nach dem erwählten Verfahren behandelt.

FEUERFESTER BETON

Viele Bauelemente werden bei ihrer Herstellung einer Warmbehandlung in besonderen Glühöfen unterzogen. Der Ausstoß vieler wichtiger Baustoffe hängt von der ununterbrochenen Arbeit dieser Öfen ab.

Die Glühöfen werden üblicherweise von innen mit besonders feuerfesten Steinen ausgekleidet. Unter der Einwirkung der hohen Temperaturen und der aggressiven Gase werden jedoch diese Steine ziemlich schnell zerstört, weshalb die Öfen oft repariert werden müssen.

Eine Gruppe von Mitarbeitern des Thibler Staatlichen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Baustoffe schlugen vor, die feuerfesten Steine durch einen besonderen feuerfesten Beton zu ersetzen. Die Wissenschaftler entwickelten das Herstellungsverfahren der sogenannten Aluminizierten, die sich durch eine besondere Zusammensetzung auszeichnen. Die angestellten Versuche zeigten, daß man auf der Basis von entsprechenden Bindemitteln verschiedenartige feuerfeste Be-

tonsorten herstellen kann. Eine von diesen Betonarten untersuchten die Fachleute in Betriebsbedingungen in einem Werk von Ruzskiw.

Die Versuche zeigten, daß der feuerfeste Beton einer zerstörenden Einwirkung der hohen Temperaturen, aggressiven Gase und flüssigen Schlacken bedeutend besser widersteht als die feuerfesten Steine.

Der Einsatz feuerfester Betonblöcke bietet die Möglichkeit, die Lebensdauer der Glühöfen zwischen zwei aufeinanderfolgenden Reparaturen erheblich zu verlängern.

(APN)



GEBIET KEMEROWO. Die älteste Sibirier Biel- und Zinkgrube in Sibirien ist einer der fortschrittlichsten und rentabelsten Bergbaubetriebe von Kuzbass. Im sozialistischen Wettbewerb

FREUNDSCHAFT

25. Oktober, 1966 Nr. 209

ZUM 50. JAHRESTAG DER OKTOBERREVOLUTION

Ein Jahr mit dem Heerführer A. J. Parchomenko

(Erzählung des Schöförs der 14. Division der Ersten Reiterarmee I. M. NEKLJUDOW)

Dieses gemütliche Häuschen in der stillen Tschikalow-Straße am Stadtrand von Debantul ist sommers ganz im Grün der Obstbäume gebettet. Im schon aufgeräumten Hof stolzieren Gänse, große rostrote Hühner, auf den Dächern sonnen sich Tauben.

„Nun, da ist ja endlich unser unruhiger Geist“, sagte die noch jugendlich-unsichend Hauswirtin. Ihm fehlt das Stitzfleisch: am Vormittag war er in der technischen Schule, nachmittags fuhr er ins Lokomotivepot.“

„Iwan Michailowitsch Nekljudow“, stellte sich von ihr Hirrad absteigend der Hauswirt vor.

Dieser noch sehr bewegliche hagere Mensch, mit etwas gebückter, aber noch starrer Haltung ahnte keinesfalls einen Siebenundsechzigjährigen.

Als vierzehnjähriger Junge verließ Wanjia Nekljudow sein Heimatdorf Solowjowka an der Wolga und ging in die Stadt. Hier wurde er Eisenbahner. Während des Bürgerkrieges wurde der Bursche in die Rote Armee eingezogen. Da er Begrüß von Schlosserhandwerk gelernt, wurde er als Schöförs ausgebildet und kam in den Kavalleriekorps von S. M. Budjonny. Dort wurde ihm ein erbautes, schon stark abgenutzter Personenzug, Marke „Ford“ übergeben und gesagt: „Bisher haben in diesem Wagen die weißen Kommande, jetzt wirst du darin die roten Kommande fahren.“

Der Kavalleriekorps von S. M. Budjonny wurde bald darauf in die Erste Reiterarmee reorganisiert, und Wanjia Nekljudow wurde zum Sonderbevollmächtigten des Revolutionären Kriegesrates der Reiterarmee Alexander Jakowlewitsch Parchomenko zugeteilt.

„Mit Onkel Sascha, so nannten wir den gutgelungenen Helden des Bürgerkrieges“, begann Nekljudow zu erzählen, „hatte ich das Glück vom Herbst 1919 bis zum Tag seines tragischen Todes, am 3. Januar 1921, zusammen zu sein. Das war ein schlanker, hoher, immer lebensfroher Mensch, ein einfacher und bescheidener Vorgesetzter. Er kannte Tag und Nacht keine Ruhe. Immer hatte er was zu tun und alles betrachtete er als seine Pflicht. Er war um die Versorgung der Reiter mit Proviant und Kampfmitteln besorgt, besuchte oft die örtlichen Sowjets und Parteiorganisationen und half ihnen bei der Arbeit. Er gründete in den betroffenen Rayonen Revolutionskomitees und erwies ihnen Hilfe im Kampf gegen die Konterrevolution.“

„Viel mußten wir mit ihm fahren“, setzte Nekljudow seine Erzählung fort. „Ich und mein erfahrener Kollege Viktor Petchenow aus Baku wurden kaum fertig, die Maschine in Ordnung zu halten. Später gab man uns einen „Benz“, Wagen, der den Denkbinden abgenommen worden war. Das Foto dieses Wagens habe ich immer noch.“ Unser Erzähler holte ein vergilbtes Foto, zeigte mit dem Finger auf das Bild und fuhr fort: „Ja, mit diesem Wagen haben wir A. J. Parchomenko gefahren. Hier auf dem Sitz schlief Onkel Sascha oft, in seine Burka eingewickelt. Er hatte wenig schlief, nur zwei-drei Stunden, und wieder ging los.“

Obzwar er Divisionskommandeur war, nahm er doch sehr oft an Sturmangriffen unmittelbar teil. Mit Leichtigkeit schwang er sich auf seinen grauen Apfelschimmel, zog den Säbel und vorwärts ging. Hand voran. Die Reiter waren schon in ihren Kommanden und konnten seine Kühnheit und seinen Wagemut nicht genug bewundern. Im Gefecht war er unüberfordert, die Klinge in seiner Hand war eine unheilbringende Waffe. Seine Hebe manchen Gefechten zurück, das Pferd blutbespottet zurück. „Jungens, bin ich aber wieder müde, helf mir beim Waschen.“

Genosse Parchomenko war ein Schrecken für die Feinde unserer Heimat. Sie machten Tag und Nacht Jagd auf ihn.

Nekljudow erinnert sich an folgende zwei Fälle.

„Es war 1920. Die Weißpolen wollten machen wir in einem Dorf Hatt. Parchomenko erklärte dem Kommandobestand die bevorstehenden Aufgaben. Plötzlich fiel von draußen ein Schuß.“

„Ruhig, wir sind doch alle heil!“ sagt er ganz gelassen und but alle in ein anderes Zimmer. Der Schuß hatte verhängnisvoll werden können, wenn nicht die Kugel in der Erde eines Blumenkastens vor dem Fenster stecken geblieben wäre.“

Der zweite Fall. In den Tagen des Kampfes mit den Machnobanden fuhr Parchomenko in den Armesstab. Der Weg führte durch ein Wäldchen. Als wir den Wald erreicht hatten, fielen einige Schüsse.

„Wanjia, vorwärts!“ sagte der Divisionskommandeur ruhig und erwiderte aus seinem „Mauser“ das Feuer. Mein Kollege V. Petchenow eröffnete, sofort Feuer aus dem leichten Maschinengewehr, das immer bereit war.“

Eine feindliche Kugel traf damals Nekljudows rechte Hand. Die Narbe ist heute noch zu sehen.

„Onkel Sascha war für uns wie ein Vater und Kampfgenosse. Oft sagte er: „Nun, Jungens rauchen wir“, und reichte uns seine Zigaretten. Wenn er kein hatte, aber er bei uns um einfachen Machorka. Wenn wir mit dem Wagen im Schmutz steckenblieben, so half er zusammen mit uns die Maschine herauszuziehen. Wir schliefen und aßen oft zusammen wie Brüder. Niemals hat er sich groß mit seinem Namen und seiner Stellung, er war immer korrekt mit den Untergebenen.“

A. J. Parchomenko liebte sehr Lieder. Kaum war Stille eingetreten, und er hatte uns Augenblick, er sang. Ich hörte man ihn auch schon sein Lieblingslied. „Es brüllt und stöhnt der breite Dnepr“ singen.

Viel Zeit verbrachte unser Kommando unter der Bevölkerung der betroffenen Siedlungen. Er sprach mit den Menschen, erholte ihnen von der Sonne. Ein herzlicher Mensch, ein treuer Kamerad war er, aber auch ein strenger und kühner Feldherr.

In den Kriegsjahren führte ich so etwas wie ein Tagebuch, worin ich notierte, welche Städte, große Siedlungen wir passierten, welche interessante Vorfälle es gab. Doch alles ging verloren, nur zwei Aus-

SCHWERIGKEITEN: tatsächliche und scheinbare

IM MUTTERSPRACHLICHEN DEUTSCHUNTERRICHT

Unlängst führte das Ministerium Bildungswesen der Kasachischen SSR eine Inspektionsprüfung des muttersprachlichen Deutschunterrichts in den Schulen des Gebiets Kustanai durch. An dieser Prüfung nahm unser Mitarbeiter H. Wormsbecher teil, dessen Artikel wir heute veröffentlichen.

Es sind fast 10 Jahre vergangen seit der Annahme des Beschlusses des Ministerrates der Kasachischen SSR über die Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für Kinder deutscher Nationalität in den Schulen der Republik. In einigen Schulen gab es schon Absolventen, die den muttersprachlichen Deutschunterricht von der 2. bis zur 10. Klasse durchgemacht haben.

Dabei gibt es noch sehr viel Klagen über die schlechte Durchführung des Unterrichts in der Muttersprache und darüber, daß sie überhaupt nicht unterrichtet wird. Solche Klagen liefen auch aus dem Gebiet Kustanai ein.

WIR SIND in Kustanai. Der Inspektor der Gebietsabteilung Bildungswesen I. Petrischenko legt uns die Statistik vor: 13 Schulen in denen nach seinen Angaben 1.237 Schüler der 2.—4. Klassen und 394 Schüler der 5.—8. Klassen Deutsch als Muttersprache lernen. Nach zwei Wochen hatten wir die Möglichkeit, diese Angaben mit den Resultaten der Prüfung zu vergleichen.

Wir besuchten sechs Schulen von den genannten 13 und außer diesen noch 8 andere. Das waren Schulen, in denen die Schüler deutscher Nationalität 60 bis 100 Prozent der Schülermasse darstellen. Doch nur in 4 Schulen — Osjornoje, Surikowka, Nowoljnowka und Pridoroschnaja — ist der muttersprachliche Deutschunterricht eingeführt, und nur in den 2.—4. Klassen. In der 5. Klasse beginnen die Schüler, die 3 Jahre Deutsch als Muttersprache gelernt haben, Deutsch als Fremdsprache zu lernen, d. h. sie beginnen von Anfang an nicht in einer Schule gibt es ein Programm für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Nur in der 8-Klassenschule in Pridoroschnaja sind Fächer in ausreichender Zahl vorhanden.

In der 8-Klassenschule Semjonowka (Direktor R. Klotz) sind 100 Prozent der Schüler Deutsche. Die Kinder beherrschen noch nicht russisch, wenn sie in die Schule kommen. Im Verlaufe einiger Jahre wurde hier Deutsch als Muttersprache gelernt. Im Jahre 1962 wurde der muttersprachliche Deutschunterricht auf Grund des Fehlens weiterer Anweisungen aufgehoben.

Der Direktor der Mittelschule Osjornoje K. Kosinow wußte nicht, daß in den Oberklassen der muttersprachliche Unterricht fortgesetzt werden muß. Er wollte nicht einmal, daß es Lehrbücher für den muttersprachlichen Deutschunterricht gibt.

In der 8-Klassenschule Wokresnowka (Direktor Blitschenko) wird der muttersprachliche Deutschunterricht nicht geführt, da keine Lehrbücher vorhanden sind und weil die Eltern, nach den Worten des Direktors, es nicht wollen. Wir machten uns mit dem Protokoll der Elternversammlung bekannt, die am 15. November 1965 die Versammlung bestimmte: „Den muttersprachlichen Deutschunterricht von der 2. Klasse an einführen, wenn Bücher vorhanden sind.“

In der Mittelschule Nadeschdinka wird Deutsch nur als Fremdsprache gelernt. Der Schuldirektor

B. Skuratowski erklärt, daß dadurch, daß es keine Anweisungen von Seiten der Rayonabteilung Bildungswesen gab, in den anderen untersuchten Schulen wiederholt sich dieses Bild im Allgemeinen.

Den Deutschlehrern wird keine methodische Hilfe erwiesen. Im Gebietsinstitut für Vervollkommnung der Lehrer gibt es schon lange keinen Inspektor-Methodiker für die deutsche Sprache.

Somit haben die Angaben der Gebietsabteilung Bildungswesen der Prüfung nicht standgehalten. Wenn im Rayon Taranowski die teilweise Prüfung der Berichtsangebungen bestätigte, so wird im Rayon Kustanai, wo wir alle 6 Schulen besuchten, die in der Gebietsabteilung Bildungswesen genannt wurden, der muttersprachliche Deutschunterricht nur in 2 Schulen geführt. Anstatt 715 Schüler, wie es im Bericht lautet, lernen Deutsch als Muttersprache nur 144.

Vor der Abfahrt aus Kustanai sahen wir in der Gebietsabteilung Volkshochschule noch ein eben eingetragenes Dokument:

„Die Zahl der deutschen Schüler der 2.—4. Klassen der Achtklassenschule Ryspajkaja, die 1966—67 Deutsch als Muttersprache lernen: in den 2. Klassen — 12, in den 3.—4. Klassen — 13, insgesamt 39. Für den muttersprachlichen Deutschunterricht werden 3 Gruppen gebildet.“

Direktor B. Kaidulow.

Unterdessen hatten wir eben erst festgestellt, daß in der 8-Klassenschule Ryspajkaja der muttersprachliche Deutschunterricht in diesem Schuljahr nicht geführt wird.

NACH Beendigung der Prüfung wurde die Frage über den muttersprachlichen Deutschunterricht auf dem Rat der Gebietsabteilung Volkshochschule besprochen. Es traten die Leiter der Rayonabteilungen Volkshochschule und Schuldirektoren auf.

Genosse Apapanoski, Leiter der Abteilung Volkshochschule des Rayons Ordshonidskaja sagte: „In Tschebendowka sind 99 Prozent der Schüler Deutsche, doch wird der muttersprachliche Deutschunterricht nicht geführt, der neue Schuldirektor weiß wahrscheinlich in dieser Sache noch nicht Bescheid. Außerdem reichen die Kadern nicht aus.“

Der Direktor der 8-Klassenschule Semjonowka Genosse Klotz behauptete, daß die Bevölkerung nicht will, daß die Kinder hier Muttersprache erlernen, da sie dadurch die russische Sprache vernachlässigen könnten.

Es gab aber auch andere Meinungen. Genosse Gubarew, der Direktor der 8-Klassenschule Nowoljnowka, Rayon Taranowski, teilte mit: „Im vorigen Jahr haben wir selbst aus Moskau Lehrbücher für die Anfangsklassen bestellt. In den 2.—4. Klassen wird bei uns der muttersprachliche Deutschunterricht geführt.“ Genosse Wunsch, der interimistische Leiter der Abteilung Volkshochschule des Rayons Taranowski teilte mit: „Den Befehl des Ministeriums Volkshochschule über die Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für die deutschen Schüler haben wir vermehrt und an alle Schulen geschickt. Auf Initiative der Lehrer wurde die nötige Anzahl von Lehrbüchern bestellt. Aber wir haben keine Pro-

gramme. Nur in 3 Schulen — Neuljnowka, Wikentjowa und Mari-nowka, wo 100 Prozent der Schüler Deutsche sind, wird auch in der 5. Klasse Deutsch als Muttersprache gelernt. In den anderen Schulen beginnen die Kinder in der 5. Klasse Deutsch als Fremdsprache zu lernen.“

Das Bestehen einzelner Schwierigkeiten ist nicht zu bestreiten. Im Gebiet Kustanai gibt es nicht genug qualifizierte Lehrkräfte nicht nur für den muttersprachlichen Deutschunterricht, sondern auch für den Fremdsprachenunterricht.

In diesem Jahr wurden alle Deutschlehrer, zusammen mit den Physik- und Mathematiklehrern aus den Rayonabteilungen Volkshochschule an die Schulen übergeben. 90 Mittelschulabsolventen machten im Sommer einen monatlichen Lehrgang durch, um zu Lehrern der deutschen Sprache vorbereitet zu werden. Gegenwärtig arbeiten sie alle in den Schulen. Doch Fachleute in deutscher Sprache mit Hochschulbildung, wie uns der Leiter der Gebietsabteilung Bildungswesen Genosse Berezan sagte, erhält das Gebiet schon einige Jahre nicht. Im Kustanai-Pädagogischen Institut wurden ungeachtet der Bitte der Gebietsabteilung Volkshochschule, eine Fakultät der deutschen Sprache zu eröffnen, doch wieder nur Studenten in die englische Gruppe aufgenommen.

1962 erließ das Ministerium Volkshochschule der Kasachischen SSR die Verordnung über die Erweiterung der Einführung der englischen Sprache. Dasselbe wurde auch in anderen Republiken umgesetzt. Niemand bestreitet die Notwendigkeit dieser Maßnahme im ganzen. Doch ist es kaum richtig, in allen Rayons des Landes nach einer Schablone zu verfahren, ohne den nationalen Bestand der Bevölkerung in Betracht zu ziehen. In unserer Republik besteht nicht nur die Möglichkeit, in solchen Städten, wie Kustanai, Zelinograd, Karaganda Abteilungen für Lehrer der deutschen Sprache zu eröffnen.

JEDDOCH wurde im Gebiet Kustanai an manchen Orten der muttersprachliche Deutschunterricht auch nicht eingeführt, wo es qualifizierte Deutschlehrer gibt.

So z. B. arbeitet in der 8-Klassenschule Walerjanowka E. Leimann, der noch vor dem Krieg eine deutsche pädagogische Schule absolvierte. In der Schule Wokresnowka arbeitet die erfahrene Lehrerin O. Pfahl.

Die Schwierigkeiten mit den Lehrbüchern wurden von den Volkshochschulorganen selbst geschafft. „Wir haben die Lehrbücher in Moskau bestellt“, sagt der Inspektor der Gebietsabteilung Volkshochschule Genosse Petrischenko, „doch wurden sie uns nicht zugestellt.“

LASER IM UNTERRICHT

Die Zielscheibe ist eine Rasierklinge. Jeder „Schuß“ läßt auf dem zehnerförmigen Metallstreifen ein weißes Anzeichen zurück, das wie ein Nadelstich feines Loch zurückläßt. „Geschossen“ wird mit dem Lasergerät GOR-02, das eigens für Unterrichtszwecke entwickelt wurde.

Dann entfernt der Lehrer die Zielscheibe und schießt an ihre Stelle die eigene Hand. Ein Aufklappen, ein zweites, ein drittes. Der Lehrer zeigt seine Handfläche; darauf ist nicht ein Fleck zu sehen.

Wir machten uns mit der Geschichte dieser Bestellung bekannt. Am 18. Dezember 1964 beauftragte das Ministerium Volkshochschule der Kasachischen SSR die Gebietsabteilung, Lehrbücher für das Lehrjahr 1965 — 66 zu bestellen, wobei darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Bestelltermine bis 15. April 1965 ablaufen. Darauf folgte noch ein Telegramm vom Ministerium, in dem es daran erinnert, daß die Bestellungen unverzüglich abzuschicken sind. Nach dem Telegramm kam am 18. März 1965 ein Brief mit derselben Forderung an. Am 10. April 1965 traf noch ein Brief mit der Forderung die Bestellung sofort per Luftpost abzuschicken.

All diese Briefe und Telegramme sind in eine Mappe in der Gebietsabteilung Volkshochschule gefaltet. Die Bestellung aber wurde am 10. Januar 1965 gemacht.

Man muß sich nur über die Geduld des Ministeriums zu der Nachlässigkeit der ihm unterordneten Stellen wundern.

Lehrbücher gibt es nur dort, wo die Lehrer Initiative aufweisen (z. B. Rayon Taranowski). Aber wie lange wird der muttersprachliche Deutschunterricht, die Versorgung der Schüler und Lehrer mit den nötigen Lehrmitteln auf die Initiative und den guten Willen der Lehrer angewiesen sein? Werden doch darüber Regierungsbeschlüsse gefaßt!

Die Programme für den muttersprachlichen Unterricht wurden vom Ministerium Volkshochschule der Kasachischen SSR herausgegeben und im Januar 1966 in die Gebietsabteilung Volkshochschule geschickt. In der Kustanai-Gebietsabteilung jedoch sagt man, daß man sie nicht erhalten hätte. Es gelang uns nicht festzustellen, wo sie hingenommen sind.

AUS den Gesprächen mit den Leitern der Rayonabteilungen, mit den Schuldirektoren konnte man ersehen, daß die Mehrheit von ihnen nicht weiß, daß der muttersprachliche Deutschunterricht in die Oberklassen fortgesetzt werden muß. Von den Details seiner Organisation hat im Gebiet niemand eine klare Vorstellung. In der Mittelschule Peschowa hat sogar niemand davon gehört, daß Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. Selbst der Leiter der Schulabteilung des Gebietspartkomitees Genosse Achonow ist mit dieser Frage nicht bekannt. Er kennt sogar die entsprechenden Befehle des Ministeriums nicht. Und niemand im Gebiet kam in diesen Jahren auf den Gedanken, daß 3 Jahre Muttersprache lehren und dann von neuem anfangen Deutsch in geringem Umfang als Fremdsprache zu unterrichten nicht nur unlogisch, sondern auch ein nutzloses Vergessen von Staatsmitteln ist. Anstatt dieser Sache auf den Grund zu gehen, liquidieren die Leiter der Rayonabteilungen Volkshochschule und die Schuldirektoren einfach die Gruppen in den Anfangsklassen!

Jetzt über den letzten Stein des Anstoßes: „Die Eltern wollen es nicht.“

Im April vorigen Jahres beauftragte das Ministerium Volkshochschule die Gebietsabteilungen die Möglichkeiten der Eröffnung im Gebiet von Schulen mit dem Unterricht

in zwei Fächern in deutscher Sprache zu studieren. Wie diese Frage „studiert“ wurde, ist aus einem in der Gebietsabteilung aufbewahrten Protokoll einer Elternversammlung im Dorf Schunkurkul zu sehen. Die Inspektorin der Rayonabteilung Melichowa redete auf dieser Elternversammlung gar nicht darüber, was im Brief des Ministeriums stand, sondern über die Eröffnung einer deutschen Anfangsschule, die die russische ersetzen sollte (!). Es ist selbsterklärend, daß von den Eltern niemand auf diesen sinnlosen Vorschlag einging.

Dergleichen Versammlungen wurden in Osjornoje, Wosswoljowka, Tschebendowka, Bessarabka, in der Thälmann-Schule, Rayon Fjodorowski, Aksu u. v. a. durchgeführt und überall wieder besprochen, ob deutsche Schulen eröffnet werden müssen.

Natürlich wollte das niemand. Und diese Aussprache der Eltern gegen die Eröffnung deutscher Schulen wurde in einer Reihe von Fällen als Ablehnung der Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts aufgefaßt: „Die Eltern sind dagegen!“

Unterdessen sind im Gebiet Kustanai wirklich die besten Möglichkeiten für die experimentelle Eröffnung solcher Schulen mit dem Unterricht einiger Fächer in deutscher Sprache vorhanden. So z. B. sind in der 8-Klassenschule Semjonowka 100 Prozent deutscher Schüler, in der Mittelschule Osjornoje und in den Schulen des Rayons Taranowski lernen fast ausschließlich Deutsche.

SO SEHEN in der Praxis einige Schwierigkeiten im muttersprachlichen Deutschunterricht aus, reelle und scheinbare. Es steht in der Macht der Gebietsabteilungen, die meisten dieser Schwierigkeiten zu beseitigen. Doch gibt es auch solche, wo das Ministerium Volkshochschule eingreifen muß.

Unserer Ansicht nach mußte der Apparat, der sich mit den Fragen des Unterrichts der Muttersprache befaßt, verstärkt werden. Ein einziger Inspektor des Ministeriums, der sich mit dem Unterricht der Muttersprache der Kinder verschiedener nationaler Minderheiten, wie auch mit dem Fremdsprachenunterricht befaßt, das ist natürlich unzulänglich. Außerdem ist bei jeder Gebietsabteilung Volkshochschule ein Fachmann in deutscher Sprache nötig. Das Nichtvorhandensein dieses Mannes ist ein Mangel, der auch mit dem Fremdsprachenunterricht nicht nur die Unterrichtsqualität, sondern auch die methodische Leitung zu verwickeln.

Es ist zu hoffen, daß die 10jährige Erfahrung in der Organisation des muttersprachlichen Deutschunterrichts dem Ministerium Volkshochschule erlauben wird, die bestehenden Mängel und Schwierigkeiten zu beheben, um die Eröffnung der Muttersprache auf dieselbe Höhe zu bringen, auf der das Studium anderer Fächer geführt wird. Dann wird es anstelle von Dutzenden Schulabteilungen, die heute existieren können, „Ich beherrsche das Hochdeutsche“ deren Hunderte und Tausende geben.

Boris REWSKI (APN)

Stahlplatte. Das Lasergerät wird mit einem Tastenschalter bedient. Die Sicherheit wird durch ein originelles Blockierungssystem gewährleistet.

Der GOR-02 läßt sich nicht nur für Lehrzwecke, sondern auch in Forschungslaboratorien, und zwar zum Studium der Strahlenwirkung auf verschiedene Stoffe und lebendige Zellen verwenden.

Boris REWSKI (APN)

ZUM GEBURTSTAG DES KOMSOMOL

Am 29. Oktober ist der Geburtstag des Lenins, des Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion.

Zu Ehren dieses großen Festes werden in der Mittelschule Nr. 19 in Ust-Kamenogorsk eifrig Vorbereitungen getroffen.

Auf Initiative der Komsomolorganisation, Sekretär Tanja Manur wurde der längst erwartete freiwillige Sonntagsschicht der Komsomolzen durchgeführt. Die Aufgabe war, den Schulgarten um das Doppelte zu vergrößern und zu begrünen.

40 Komsomolzen der 9.—10. Klassen führten in den hiesigen Erholungsort Gornaja Ulbinka in den Wald, wo die nötigen Birken- und Tannensetzlinge ausgegraben wurden. Das Transportkomitee, das die Patenschaft über die Schule hat, war sehr behilflich. Man stellte den

Komsomolzen einen Bus und einen Lastwagen zur Verfügung. Als man die Setzlinge aus dem Wald brachte, waren von einer Gruppe Komsomolzen schon die Löcher gegraben.

Sehr aktiv beteiligten sich an der Begründung die Komsomolzen der 9. w. Klassenleiterin F. A. Bruch, der 9. b und 9. a Klassen, Klassenleiterinnen E. M. Tschernisowa und A. N. Kisselowa. In der 9. w. Klasse gibt es 34 Schüler, davon 28 Komsomolzen, und nur 3 waren nicht gekommen, weil sie krank waren.

Wöchentlich finden 2 Beschäftigungstage statt, bei denen sich die Jugendlichen mit der Autobiographie des LKJW und W. I. Lenins bekenntmachen.

Zum Geburtstag des Komsomol werden viele Jugendliche dem LKJW beitreten.

A. BRUCH

Gäste aus Jugoslawien

Zwei Tage wählte in Zelinograd eine Gruppe jugoslawischer Estradkünstler, mit großer Herzlichkeit die Freunde aus dem sozialistischen Brudervolk auf. Von der Bühne des Palasts der Neuländerschleier klangen Estradlieder in der Ausführung der Solosänger des Belgrads Radio- und Fernstudios, populärer Schauspieler Jugoslawiens Nadja Kneschewitsch, Nina Spirowa, Pregrada Gokowitsch, Kurt Sabachudin unter der Begleitung des Ensembles, das von Duschan Radetitsch dirigiert wurde. Sie brachten Lieder und Musikstücke jugoslawischer, sowjetischer und ausländischer Komponisten zu Gehör.

Die Solotänzer des in Jugoslawien bekannten Ensembles „Kolo“ (Belgrad) Bala Gritsch und Sitkwa Duritsch führten den Neuländerschleier ihre wundervollen Volkstänze vor.

Vor der Abfahrt nach Alma-Ata

sprach der Leiter der Truppe Duschan Radetitsch:

„Unser ganzes Kollektiv ist tief gerührt von der Herzlichkeit, mit der uns die lieben, sympathischen Zelinograd Zuschauer aufgenommen. Ihr Applaus war uns doppelt teuer, da wir schon viel über das Neuland, über seine Helden, die in der Steppe neue Städte und Dörfer bauen, gehört haben. Doch was wir uns hier sahen, übertraf all unser Erwarten. Wir waren von dem Palast der Neuländerschleier überrascht. Um so einen Zuschauer-saal könnte Euch jede Stadt Jugoslawiens beneiden.“

Von ganzem Herzen wünschen wir den Neuländerschleier große Erfolge in ihrer Arbeit. Auf Wiedersehen, liebe Freunde! Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern Jugoslawiens und der Sowjetunion!“

W. ENODIN

Zelinograd

Ein Buch für Dich

Noch lange nicht jeder weiß, daß in der Gebietsbibliothek in Zelinograd auch eine Abteilung der muttersprachlichen Literatur besteht. Der anspruchsvolle Leser findet da Werke der Klassiker in deutscher, englischer und französischer Sprache. Auch bieten wir unseren Lesern eine reiche und mannigfaltige Auswahl aus dem Gebiet des unterhaltenden Wissens: Reisebeschreibungen, für den Laien zu schreibende Abhandlungen über Kunst, Literatur, Musik und gemeinverständliche Lektüre in Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft und anderen Fächern.

Für das Sprachstudium kann hier jeder die nötigen Wörterbücher in englischer, deutscher und französischer Sprache finden, und zur Lektüre stehen ihm eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften wie „Freundschaft“, „Neues Leben“

„Illustrierte“, „Freie Welt“ u. v. a. zur Verfügung.

Auch gibt es eine große Auswahl an Kinderliteratur in unserer Abteilung: Die Märchen der Brüder Grimm, von Andersen, Hauff, die lustigen Streiche „Max und Moritz“ von W. Busch, Kinderzeitschriften, Bilderbücher und vieles andere.

Nun besteht aber die Abteilung der muttersprachlichen Literatur der Gebietsbibliothek nicht nur für die Einwohner von Zelinograd, ein jeder Leser einer Dorfbibliothek kann sich durch seine Bibliothek ein beliebiges Buch, das er gerade zu lesen wünscht, leihs bestellen. Diese Möglichkeiten gab es bisher in unserer Praxis der Gebietsbibliothek nicht. Mit dieser Neueinführung bezwecken wir, den Leser besser zu bedienen. Und: Kommen Sie zu uns, hier finden sie immer ein Buch für sich.

K. HANSON

Schüler für den Sowchos

In der Mittelschule Oktjabrski, Rayon Kustanai schenkt man der Latenkunst große Aufmerksamkeit. Im Verlauf der letzten 2—3 Jahre ist ein arbeitsfähiges Schülerkollektiv entstanden. Die jungen Latenkünstler arbeiten gut und sind von den Eltern und Mechatzisatoren des Sowchos in der Saatzeit, Heumähd und Erntearbeiten als Helfer getreten. Das Programm des Kollektivs ist stets abwechslungsreich und besteht aus Erzählungen, Gedichten, Musik und Liedern. Die Schüler der 9.—10. Klassen Maria Herzog, Helma Wagners, H. Lebedanowa, N. Schalomatina, Nina Andrejewa und andere spielen ihre Rollen sehr gut.

Die Leiterin des dramatischen

Zirkels Raissa Kurachow, die Leiterin des Chors E. Rusch und der Leiter des Schachkreises Eduard Schlecht lieben die Latenkunst sehr und geben sie große Mühe, immer nur gut vorbereitet aufzutreten. Wenn das Kollektiv im Sommer die Menschen auf den Feldern bedient, so stellt es jetzt seine Arbeit am und während der Erntefestivals alle 7 Abteilungen des Sowchos, munter sogar Nachbar-sowchos. Der Direktor der Schule Genosse Joseph Ermandraut setzt alles daran, daß sein Schülerkollektiv am und während der Erntefestivals immer einen der ersten Plätze einnimmt.

Theodor WAGNER

Kustanai

EIN KIND — AUF RATENZAHLUNG

Kind mit Vergnügen für 5000 Mark. Für das Geld kaufen wir Kleider für die anderen zwei Söhne und vielleicht einige Möbel.“

Schreckliche Worte aus dem Munde einer Mutter!

Eine gesetzmäßige Reaktion auf dergleichen offenen Handel mit lebendigen Werten war die Empörung der Öffentlichkeit. Westdeutsches Sigris S. wurde sogar in die sogenannte Jugendbehörde vorgeladen. Dort sagte sie:

„Wenn es mir nicht gelügte, Detlef zu verkaufen, so ist es mir egal, was mit ihm wird.“

Selbst die westdeutsche Presse ist genötigt anzuerkennen, daß in einer Gesellschaft, wo es solche Vorfälle gibt, nicht alles in Ordnung ist.

„Das ist nicht nur Sigris' Tragödie. Das ist viel erster“, konstatiert die „Nacht-Deutscher“. Ja, das ist eine ernste soziale Tragödie.

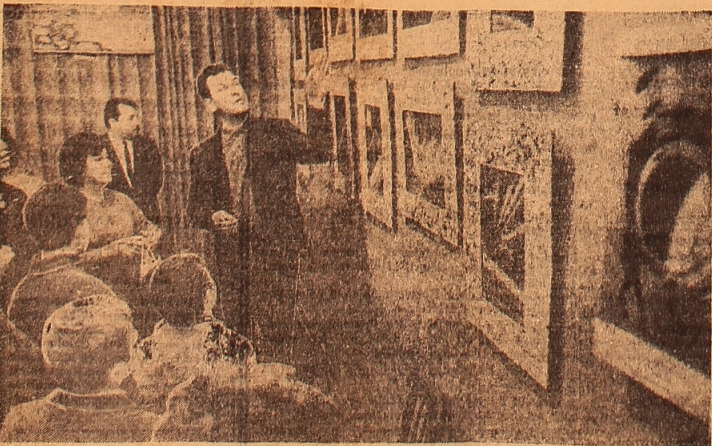
A. GURKOW (APN)

Zelinograd

FREUNDSCHAFT

25. Oktober, 1966 Nr. 209

3



GBIET MOSKAU. Im Haus der Wissenschaftler des Vereinigten Instituts für Kernforschung wurde eine Ausstellung von Arbeiten der Kosmonauten A. Leonow und des Architekten A. Sokolow eröffnet. Der

Maler A. Sokolow trat sich mit dem Gelehrten des Internationalen wissenschaftlichen Zentrums und erzählte ihnen von seinen schöpferischen Plänen.

Öffentlichkeit Dubnas mit der Ausstellung seiner eigenen Arbeiten und der des Flieger-Kosmonauten A. Leonow bekannt.

Foto: J. Tumanow (TASS)

Schätze der Weltliteratur

Die Subskription auf die „Bibliothek der Weltliteratur“ ist eröffnet. Tausende Bücherfreunde haben die „Bibliothek“ mit Ungeduld erwartet und auf diese Ausgabe große Hoffnungen gesetzt. Die Bekanntheit mit dem Prospekt der Ausgabe kann den Leser völlig zufriedenstellen.

Die „Bibliothek der Weltliteratur“ wird aus 3 Serien bestehen: I. Serie — 64 Bände (1—64), II. Serie — 63 Bände (65—127), III. Serie — 73 Bände (128—200). Im ganzen enthält die Bibliothek 200 Bände.

Die erste Serie umfaßt die bedeutendsten Werke der Literaturen des alten Orients, der Antike, des Mittelalters, der Renaissance des XVII. und des XVIII. Jahrhunderts. Darunter sind das „Hohelied“, „Gilgamesch“, die „Iliade“, die „Odyssee“, die „Aeneide“, das „Nibelungenlied“, die Heldenepen der Völker der UdSSR, die Werke von Firdusi, Nisami, Nawai, Ruchawell, Dante, Boccaccio, Rabelais, Shakespeare, Cervantes, Mollere, Milton, Burns, Voltaire, Goethe, Lessing, Rousseau, Fielding, Fonwitsin, Raditschew, Schiller u. a.

In die II. Serie sind Werke der Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts aufgenommen. Hier treffen wir die Völker-Namen wie Byron, Balzac, Heine, Herzen, Gogol, Hoffman, Dostojewski, Zola, Ibsen, Coster, Lermonow, Mickiewicz, Maupas-

sant, Nekrassow, Puschkin, Saltykow-Schtschedrin, Stendhal, Twain, Thackeray, Tolstoj, Turgenew, Flaubert, Tschernyschewski, Tschchow, Schwetschenko, Shelley u. a.

In der dritten Serie ist die Literatur des XX. Jahrhunderts vertreten. Sie enthält Werke von Auesow, Becher, Block, Brecht, Bunin, Verhaeren, Häsek, Galsworthy, Gorki, Dreiser, Jessenin, Seghers, Lenow, London, H. Mann und T. Mann, Majakowski, Rains, Roland, Steinbeck, Tagore, Twardowski, A. Tolstoj, Fadjew, Fedin, France, Furmanow, N. Ostrowski, Hemingway, Capk, Scholochow, Shaw u. a.

Die Ausgabe ist auf 10 Jahre (1967—76) berechnet. 1967 werden die ersten 10 Bände herausgegeben werden. Vorbestellungen werden sowohl auf die gesamte Ausgabe als auch auf einzelne Serien entgegengenommen. Alle drei Serien werden gleichzeitig verlegt werden. Der Orientierungspreis der ganzen Ausgabe ist 320 Rubel (ein Band kostet etwa 1 Rubel 60 Kopeken).

Für die künstlerische Ausstattung der Bücher der „Bibliothek“ werden die klassischen Illustrationen vaterländischer und ausländischer Meister sowie die Arbeiten moderner Grafiker ausgewertet werden.

G. DIESENDORF

Tage unserer Heimat

Sibirisches Molybdän

Auf diesem Bild sehen Sie einen Tagebau des Molybdänkombinats Sorski im Autonomen Gebiet Chakassien.

Im November 1953 lieferte das Kombinat das erste Erzkonzentrat. Jetzt ist es der zweitgrößte sozialistische Betrieb dieser Art. Das Sorsker Erz enthält keine schädlichen Beimengungen: Arsen, Kobalt, Antimon, Zinn, Blei oder Zink.

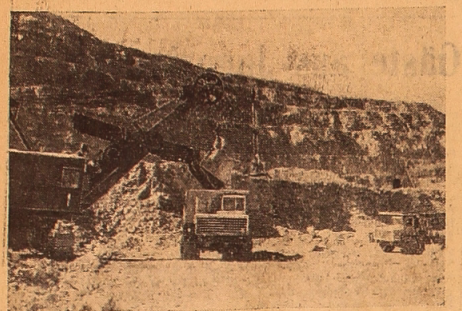
Das Kombinat ist der bestorganisierte und wirtschaftlichste Molybdänbetrieb unseres Landes. In den acht ersten Monaten dieses Jahres erzielte es einen Reingewinn von 14 Millionen Rubel. Im fünfjährigen

des Sorski-Kombinats steht die Zahl 120 Millionen Rubel Reingewinn. In Sorski wird das preiswerteste Molybdän der Sowjetunion gewonnen.

Der erste Grund dafür ist die hochstechnische Mechanisierung der Arbeiten: Im Tagebau sind zahlreiche Bagger, 25-Tonnen-LKWs und andere Maschinen eingesetzt. Der zweite — die große Rentabilität. Das Verwaltungspersonal wurde in Sorski auf ein Minimum eingeschränkt. Die Betriebsabteilungen wurden im Kombinat schon vor einigen Jahren abgeschafft. Zugleich

entfielen auch die Posten der Abteilungsleiter, Abteilungsbuchhalter und Kontrolleure, wurde die Stärke des technischen Personals verringert. Die technische Leitung und die Verwaltung wurden zentralisiert. Die wichtigsten Betriebsabteilungen sind Werkmeister sowie Baggerführer im Tagebau und qualifizierte Arbeiter im Flotationsbetrieb. Übrigens gibt es unter den Arbeitern und Ingenieuren auch viele Chakassen, die vor nicht allzu langer Zeit ausschließlich Jäger und Hirten waren.

(APN)



Das mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnete Molybdänkombinat in Sorski, Autonomes Gebiet der Chakassen, Region Krasnodar, Sibirien.

Hochleistungsfähige Bagger verladen Molybdänerz auf 27-Tonnen-Lastkraftwagen vom Typ „BELAS“.

Foto: I. Agranowski und J. Kasir

(APN)

Meister der Schönheit

Alle wollen hübsch aussehen und um ein Kleidungsstück nach Geschmack wählen — oder sich die gewünschte Frisur machen zu lassen, scheuen die Modedamen und -herren keine Mühe und sie wissen gut, wo man in Alma-Ata die kunstvollsten Schneider und Friseur finden kann.

Aus allen Ecken der Stadt kommen die Kunden hierher, in den Friseurladen Nr. 55, um vom Friseur Joseph Badler bedient zu werden.

Er ist „Vordirektor Friseur der

Kasachischen SSR“ und hat schon viele Ehrenurkunden und Dankeschreiben erhalten.

Sein Monatslohn erfüllt Joseph Badler immer zu 130—140 Prozent.

Auch Raissa Badler ist Friseurin erster Klasse und ist, wie auch ihr Mann, von allen geachtet. Ja, diese beiden sind wirkliche Meister der Schönheit.

UNSER BILD: Joseph Badler bei der Arbeit.

Text und Foto: Edmund GEHRING



Dr. Schlüter

17. Fortsetzung

Er macht zwischen jedem Satz eine kleine Pause, in der Ljuba mit ihrer hellen Stimme übersetzt hat, singend, nicht wörtlich, in dem Stil „Der deutsche Herr Offizier hat gesagt“.

Sie wirkt unansehnlich mit der runden Nickelbrille, der ungemessenen Jacke und der noch ungemesseneren Mütze auf der absichtlich verschandelten Frisur.

Viele Russen bleiken sie häßlich an, feindseliger als Schlüter. Manche aber zwinkern sich zu. Bei den letzten Sätzen von Ljubas Übersetzung kam innerlich böse Heiterkeit auf.

Ein alter Mann tritt vor, ein Wichtiger. Er hebt den Arm und kreischt: „Sie hat falsch gesagt, böse gesagt!“

Schlüter ist aus dem Konzept gekommen. Über die laute Erregung hinweg rult er: „Ruhe!“ und winkt den Alten zur Seite. Dann bendet er seine Ansprache: „Und nun bitte an die Arbeit.“

Mautig brüllt: „Dawaj! Rabota, dali, Tempo, dawaj!“

Es wird laut. Die Menschen gehen auseinander. Die meisten lassen sich Zeit.

Schlüter wendet sich an die junge Dolmetscherin: „Einen Moment bitte, Fräulein.“

Sie hebt stehen, sieht zu ihm auf und sagt: „Ljuba Sergejewna.“

Schlüter erklärt höflich und streng: „Wenn Sie nicht

gut deutsch können, dürfen Sie nicht übersetzen.“

Ljuba entgegnet in fehlerlosem Deutsch mit dem Anflug eines melodischen reivolent Akzents: „Ich spreche deutsch ausgezeichnet, Herr Hauptmann.“

Mautig zerrt den Wichtigtuer am Arm heran und entschuldigend sich bei Schlüter: „Ich verstehe wenig Russisch, aber ich glaube auch, daß sie falsch.“

Der Alte fällt ihm hastig ins Wort: „Ich spreche nicht gut, ich verstehe gut.“ Dann beschimpft er Ljuba auf russisch.

Schlüter herrscht den Alten an: „Ruhe!“ und dann zu Ljuba: „Haben Sie absichtlich falsch übersetzt?“ Seine Stimme klingt drohend, seine Augen nicht.

Ljuba reißt sich auf: „Nein, richtig! Richtig! Sie sind gesprochen haben.“

Schlüter schluckt: „Sol“

„Ich kenne unsere Leute. Wenn ich ihnen sage, daß der deutsche Hauptmann ihnen helfen will, werden sie besser arbeiten.“

Schlüter sieht Mautig an. Der Hauptfeldwebel brummt: „Da ist was dran, Herr Hauptmann.“

Dann beschimpft er den Vorarbeiter: „Hau ab, Penschak!“

Mautig folgt Penschak. Sie gehen zur Halle.

„Sie wollen uns also helfen?“ fragt Schlüter nach einer Pause.

„Ja“, sagt das Mädchen.

„Warum? Lieben Sie uns Deutsche?“

„Nein.“

„Hassen Sie die Russen?“

„Nein.“

Schlüter wird böse: „Warum also?“

Ljuba steht ihm vor. „Als ich geboren wurde, war Revolution. Mein Vater war bei den Weissen. Die Roten haben ihn getötet. Ich mag die Sowjets nicht. Ich sag, ihr bringt eine bessere Ordnung. Ich will sehen, ob sie besser ist. Als ihr kam, haben die Deutschen meine Mutter getötet. Bürgerkrieg! Krieg! Ich habe ich will leben und arbeiten! Das ist alles.“

Schlüter starrt sie an. „Das ist eine sehr traurige Philosophie und eine sehr primitive.“

„Wissen Sie eine bessere?“

Einige Tage später, nachdem Schlüter seine Arbeit in dem Werk in Dneprowsk auf aufgenommen hat, wird SS-Gruppenführer Storch ins Reichsicherheitshauptamt zitiert. Man spricht über den Fall Schlüter.

Storch läßt zusammen. Der alte Vahlgberg hat uns getuschelt. Obergruppenführer.

Daraufhin läßt Storch die Weisung: „Holen Sie Schlüter zurück. Finden Sie einen Grund. Der Reichs-

„Goldener“ Schürfgraben

Blagowestschensk. (TASS). Goldklumpen im Gewicht von 7000 und von 6140 Gramm wurden in der Goldmine „Oktjabrsk“ gefunden. Die Klumpen lagen in einem Schürfgraben, der im Delta eines Tages-Nebenflusses des Flusses Seia Mitte September angelegt worden war.

Die Faechleute sind der Ansicht, daß sich dort ein großes Goldvorkommen befinden kann, da in diesem Graben jeden Tag Klumpen gefunden werden.

Der Raum von Blagowestschensk ist ein altes Zentrum der Goldgewinnung.

Tätigkeit der Polarluftflotte

Moskau. Der TASS-Korrespondent im Ministerium für Zivilluftfahrt, daß in diesem Herbst zu beiden Erdpolen Flugzeuge entsandt werden.

6 „IL-14“-Maschinen werden zu den dritten Stationen „Nordpol 13“ und „Nordpol 15“ fliegen, die weiter als eintausend Kilometer auf dem Meere treiben. Bevor in der Arktis die Polarnacht anbricht, werden sie den Überwintern Lebensmittel und Ausrüstungen bringen. Die Flieger haben mindestens 300 Landungen auf den Eisschollen vorzunehmen.

Mehrere Leichtflugzeuge werden an Bord der Diesellochschiffe „Ob“ zu der antarktischen Küste fahren. Mit ihnen will man eine Serie von Forschungsarbeiten im Inneren der Antarktis durchführen.

Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres wird ein 100-sitziges „IL-18“-Flugzeug eine größere Gruppe von Wissenschaftlern in die Antarktis bringen.

USBEKISCHE BAUMWOLLE

Taschkent. (TASS). In den Plantagen Usbekistans sind bereits 3.000.000 Tonnen Rohbaumwolle eingebracht worden. Nach der Meinung der Faechleute wird der Ernteertrag der Bauern, dem Staat 3.750.000 Tonnen zu verkaufen, vorwiegend werden. Mehr als 1.000.000 Tonnen wurden mit Maschinen ge-

erntet, die in der Hauptstadt der Republik hergestellt worden sind.

Die reiche Ernte wurde trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse erzielt. Im Frühjahr hagelte es oft und in vielen Gegenden gingen die Pflanzen durch Kälte und stürmische Winde zugrunde.

SO IST'S GUT

Es war ein regnerischer Oktobertag, als wir die Schneiderwerkstatt in der Arbeitersiedlung „Nowaja gawann“ betreten.

Im ersten Zimmer, wo der Zugschneider Kurbanow arbeitet, war es lebhaft. Vor dem Spiegel drehte sich eine junge, elegant gekleidete Frau, die einen Mantel anprobte.

„Wie gefällt Ihnen der Mantel?“

„Gut. Besten Dank.“

„Und was wünschen Sie?“

„Ich möchte mir auch einen Mantel bestellen. Wieviel Stoff werde ich da brauchen?“

„2,5—2,6 Meter.“

Nun kam auch die Leiterin der Werkstatt, Ljubow Charkowskaja, und gleich war sie von Kunden umringt. Katja Tkatschuk bestellt zwei Winter- und zwei Sommermäntel sowie drei Kinderkleider auf Kredit. Nach ihr bestellt eine andere zwei Kleider, ein Mann will einen Anzug genäht haben.

Diese Schneiderwerkstatt wurde vor mehr als fünfzehn Jahren gegründet und erfreut sich eines guten Rufes. Den ersten Halbjahresplan hat sie zu 141 Prozent erfüllt, das vorige Quartal zu 104. Das kleine Kollektiv besteht aus

30 Personen, von denen über die Hälfte Aktivistin der kommunistischen Arbeit sind. Ida Schneider mit ihrer Brigade, der Zugschneider Kurbanow, der schon 30 Jahre in diesem Fach arbeitet, die noch jüngere Heide, die ebenfalls gleich nach der Schule hierherkam, Pauline Korschuch, die Mutter von vier Kindern, arbeitet hier schon seit 1959. Ihre Brigade besteht aus sechs Näherinnen. Diese, nähen Kinderkleider und überbieten immer ihr Soll. „Die Arbeitsproduktivität ist bei uns in den letzten Jahren bedeutend gewachsen, mit ihr natürlich auch der Arbeitslohn. Wenn wir noch vor zwei-drei Jahren 60—65 Rubel monatlich verdienten, so sind es jetzt 90—100 Rubel!“, sagt Pauline.

In der Erntezeit führen die Arbeiter dieser Schneiderwerkstatt hinaus in die Kolchose, besuchen Brigaden und Farmen, und die Feldbauern und Viehzüchter waren ihnen aufrichtig dankbar dafür.

Ja, dieses Kollektiv ist es wert, daß von ihm gesprochen wird.

A. BRUCH

Ust-Kamenogorsk

INTERNATIONALE NOTIZEN

Gibraltar: der Zankfelsen

In London fand vorige Woche im Admiraltätsgebäude die vierte Tagung der britisch-spanischen Verhandlungen in der Gibraltar-Frage statt. Der legendäre Herakles hat es gewiß auch nicht ahnen können, daß eine der gigantischen Steinsäulen, die er, den griechischen Mythen zufolge, als Andenken an seine Heldentaten aufgestellt hat, lange Jahre zu einer Stütze des britischen Kolonialismus und gleichzeitig zu einem eigenartigen Zankapfel zwischen England und Spanien werden wird.

Außenminister Castiella erklärte, daß England den Urechter Vertrag verletze, indem es Gibraltar eine innere Selbstverwaltung einräumt und einen Teil des neutralen Territoriums für einen Landungsplatz an sich riß. Auf Grund dieser Argumente forderte er, die Kontrolle Spaniens zurückzuerstatten und schlug vor, Verhandlungen über die Pachtung des Militärstützpunktes auf dem Gibraltarfelsen durch die Engländer zu beginnen.

Noch vor etwa 10 Jahren hätte London drei Forderungen zumindest mit einem ironischen Lächeln aufgenommen. Doch jetzt mußte es auf Verhandlungen eingehen, die im Mai dieses Jahres begannen und mit Unterbrechungen bis heute andauern.

Zwischen verstärkter Franco seinen Druck, indem er eine „Würgtaktik“ anwendet. Die spanischen Posten schränken den Grenzverkehr in beiden Richtungen ein. In den früheren Jahren ging der halbe Exportumfang Gibraltars gewöhnlich nach Spanien. Jetzt wird dahin nichts exportiert. Nach den Angaben der amerikanischen Zeitung „Christian Science Monitor“ kostete Gibraltar die „Belagerung“ allein in einem Jahr 6 Millionen Pfund Sterling.

Vor kurzen beschlossen die Franco-Behörden, den Grenzposten in La Linea, einem Städtchen, durch das der einzige Landweg nach Spanien führt, ganz zu schließen. Mehr noch, als Antwort auf die scharfen Proteste Englands will die Franco-Regierung auf den Höhen der Nähe von Gibraltar, genannt „Königsberg“, eine Militäreinheit unterbringen, die mit „Lock“-Raketen und einer Radarbeobachtungsstation ausgerüstet ist. In London weiß man anscheinend ganz gut, daß diese Raketen der Land-Luft-Klasse Spaniens von den Vereinigten Staaten geliefert worden sind.

Es entsteht die natürliche Frage: warum legt Spanien so viel Entschlossenheit an den Tag, wobei es Großbritannien direkt erpreßt? Erstens versucht Franco offensichtlich im frühen Wasser scharfer Widersprüche zu fischen, die in letzter Zeit die NATO zerreißen. Der Austritt Frankreichs aus dem Nordatlantischen Kriegsbündnis und die Liquidierung der USA-Stützpunkte auf seinem Territorium er-

mögen dem Caudillo den eigenen Preis in den Augen der NATO-Großmächte in die Höhe zu treiben. Er bietet Spanien unterhalb als „strategischen Raum“ an, der den Verlust Frankreichs kompensieren soll. Dabei geht 1958, der Wirkungsfrist des spanisch-amerikanischen Vertrags zu Ende, demgemäß auf der Pyrenäischen Halbinsel Militärstützpunkte der USA untergebracht worden sind. Ihr heißt mir Gibraltar zurückgewinnen, und ich erhalte eure alten Stützpunkte und stelle, auch neue zur Verfügung, macht Franco eine durchsichtige Anspielung den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten. Weil Washington seine Stellung in Spanien durchmacht, ist es möglich, als früher machen werden. Das britische Kapital hat schon bestimmte Positionen auf dem vorteilhaften spanischen Markt erörtern. In den letzten drei Jahren hat sich der Export von Großbritannien nach Spanien mehr als verdoppelt. „Vielleicht wird der Verlust der guten spanischen Klientel der englischen Ökonomie wohl-tun?“ fragt drohend die Madrider Zeitung „La“.

Zweitens, rechnet die Regierung Franco — und anscheinend nicht ohne Erfolg — damit, daß die ersten ökonomischen Schwierigkeiten die jetzt England durchmacht, es möglich, als früher machen werden. Das britische Kapital hat schon bestimmte Positionen auf dem vorteilhaften spanischen Markt erörtern. In den letzten drei Jahren hat sich der Export von Großbritannien nach Spanien mehr als verdoppelt. „Vielleicht wird der Verlust der guten spanischen Klientel der englischen Ökonomie wohl-tun?“ fragt drohend die Madrider Zeitung „La“.

Gerade das zwanzig England sich mit den Franzosen an den Verhandlungstisch zu setzen, Vorläufig zeigen die englisch-spanischen Begegnungen davon, daß London zum Nachgeben nicht gewillt ist. Vor kurzem schlug Whitehall vor, den Streit vor dem internationalen Gericht in den Haag auszutragen. Wie es auch zu erwarten war, brachte die laufende Verhandlungsrunde keine bedeutenden Veränderungen in den beiderseitigen Positionen. Die Verhandlungen sind wieder eingestellt, sind nicht ausgeschlossen, daß im englisch-französischen Handel mit der Zeit auch wirklich irgendein Kompromiß erzielt wird. Doch es wird zweifellos eine gewöhnliche imperialistische des Interesses des Friedens und der Sicherheit der europäischen Völker irrende Abmachung sein.

J. GRISTENKOW

APN-Kommentar

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Die Stärksten der Welt

Die sowjetischen Gewichtheber haben ihren Ruf der Stärksten der Welt, den die Polen vor einem Jahr erschütterten hatten, wieder bestärkt. Ihre Bewältigung der Weltmeisterschaft war mehr als überzeugend: 5 Goldmedaillen und eine Bronzemedaille, schrieb der Sportbeobachter der TASS Juri Chromow.

Die Namen unserer Weltmeister sind wohlbekannt. Der Name des „Taschkenters“ Sie Storch des Cheftrainers der UdSSR-USSR Arkadi Worobjew, wird aber oft seltener erwähnt. Man kann ihn mit einem Juwelier vergleichen, der der Sportbeobachtung den Schmelz des kostbaren, Diamanten verleiht.

Gemessen an die Weltmeisterschaften, beweist dieser 42-jährige erstauische Zielstrebigkeit. Die Schuppen unserer Stemmer aus dem vorigen Jahr, die vielen als eine Katastrophe erschienen, vermochten Arkadi Worobjew nicht, von den eigenen Prinzipien abzuweichen. Nach den Niederlagen des vorigen Jahres in Sofia und Teheran brachte der sowjetische Trainer nach Berlin eine Mannschaft, die nicht nur Kraft und Technik, sondern auch einen erstaunlich har-

ten Kampfvillen besaß 4 von den 5 Goldmedaillen errangen die Zöglinge von Arkadi Worobjew.

Der Inhaber der 5. Medaille, der Schwergewichtler Leonid Shabotinski hat zur Zeit keine nennenswerten Konkurrenten in der Welt, nachdem der Olympiasieger von Rom Juri Wlassow nicht mehr zum Wettkampf eintritt. Shabotinski selbst betrachtete seine Dreikampfnote in Berlin: 567,5 Kilogramm als nicht sonderlich hoch. Er rüstete zu einem Sturm auf Wlassows Rekord 580 Kilogramm.

Vorläufig gibt es sehr wenig Chancen, erneut den unachahmlichen Zweikampf Shabotinski — Wlassow zu sehen. Jedenfalls be-

Achtung! Leser der „Freundschaft“

Am Freitag, den 28. Oktober, findet in der Stadt Zelinograd, im Palast der Eisenbahner um 7 Uhr abends eine Konferenz der Leser der Zeitung „Freundschaft“ statt. Es spricht das Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitung „Freundschaft“ Genosse Karl WEIZ. Nach den Debatten zum Rechenbuch überreicht wird für die Teilnehmer der Konferenz ein großes Konzert veranstaltet.

Alle Leser der „Freundschaft“ werden herzlich eingeladen, sich aktiv an der Leserkonferenz zu beteiligen.

wahrscheinlich sich die Gerüchte von einer Rückkehr Juri Wlassows zum Sport kein einziges Mal.

Unter den jüngeren Konkurrenten könnte man die Amerikaner Gary Hubner und Robert Bednarz, die sowjetischen Athleten Viktor Andrejew, Stanislaw Batistchew und Georgi Djatschenko nennen. Keiner von ihnen kann sich aber seinem körperlichen Eigenschaffen nach mit Shabotinski (Größe 189, Gewicht 158) messen, der in den letzten Jahren kein Nachlassen seiner Kraft erkennen läßt. Den letzten Rekord im Stößen — 218 Kilogramm — stellte Shabotinski mit erstaunlicher Leichtigkeit auf. (TASS)

Ein Auto... statt Kleingeld

Technikent. (KasTAg). Der Buchhalter des Sowchos namens Dshambul, Ravov Algabask, B. Kurbanow hat sein gewöhnliches Auto „Moskwitsch-108“ erhalten.

„Das Lotteriehilfteil erhielt ich im Auto-Kaufladen statt Kleingeld. Ich habe nicht gelacht“, lacht Kurbanow, „daß der Verkäufer, der sich wegen dem Fehlen des Kleingelds beschwerte, mir für 30 Kopeken ein Auto verkaufte.“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT: r. Цeaнoнpaд, y. Mипpa, 53. «Фpиyндшaфт».

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-34; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-30; 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbrief 77-14; Buchhaltung 54-45; Fernruf 72.

Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

г. ЦEAHOHPAД, TИПOГPAΦИЯ № 3.